

Ein Streifzug durch den Schwarzwald : Freiburg-Titisee-Schluchsee-St.Blasien

Autor(en): **Däster, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ansicht von Freiburg im Breisgau

Ein Streifzug durch den Schwarzwald

Freiburg—Titisee—Schluchsee—St. Blasien

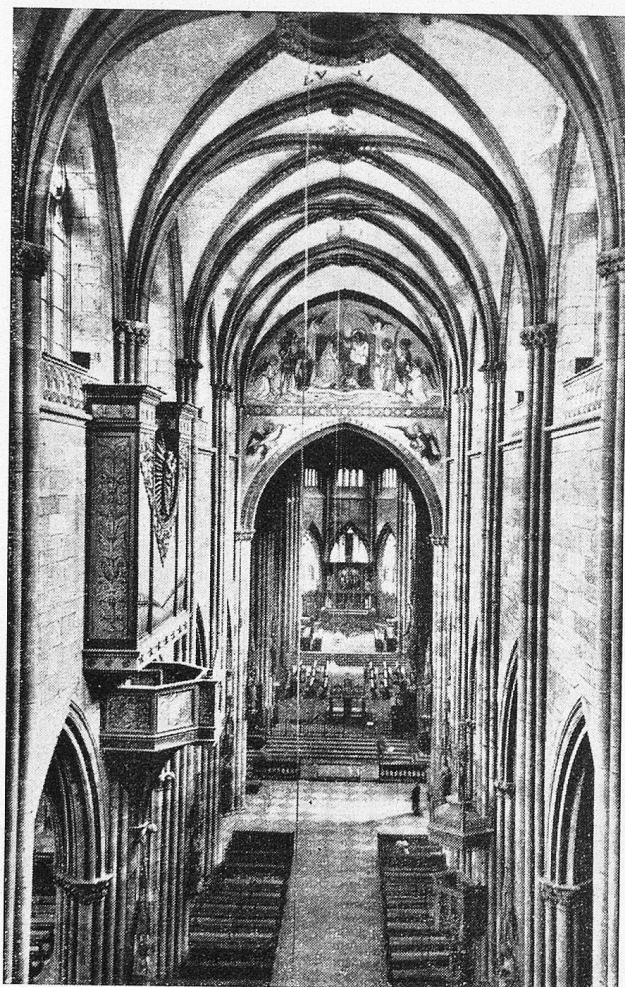
Seit der Lockerung der Einreisevorschriften zwischen der Schweiz und Deutschland (Westzone) zieht es wieder zahlreiche Schweizer nach dem idyllischen Schwarzwald, ins Markgräflerland und nach der vom letzten Krieg arg beschädigten alten Zähringer- und Bischofsstadt Freiburg i. Br. Auch dem Schreiber dieser Zeilen wurde kürzlich Gelegenheit geboten zu einer Fahrt in diese vom Dichtermaler Hans Thoma besungene Landschaft mit ihren grünen Wiesen und dunklen Tannenwäldern. Die Schwarzwaldhauptstadt schildert Hans Thoma mit folgenden Worten: «Die Stadt Freiburg wird in alle Zukunft eine Perle unter den deutschen Städten sein, ein sicherer Hort deutscher Art und Sitte, ein Sammelpunkt des Schwarzwaldes, ein Mittelpunkt des Alemannentums, in dem Religion, Wissenschaft und Kunst blühen, erfüllt von deutschem Geist, der unvergänglich die Zeit über-

dauert. Sie liegt auf einem gar schönen Erdenfleck, nah' beim Himmelreich. — Gott wird sie behüten!» —

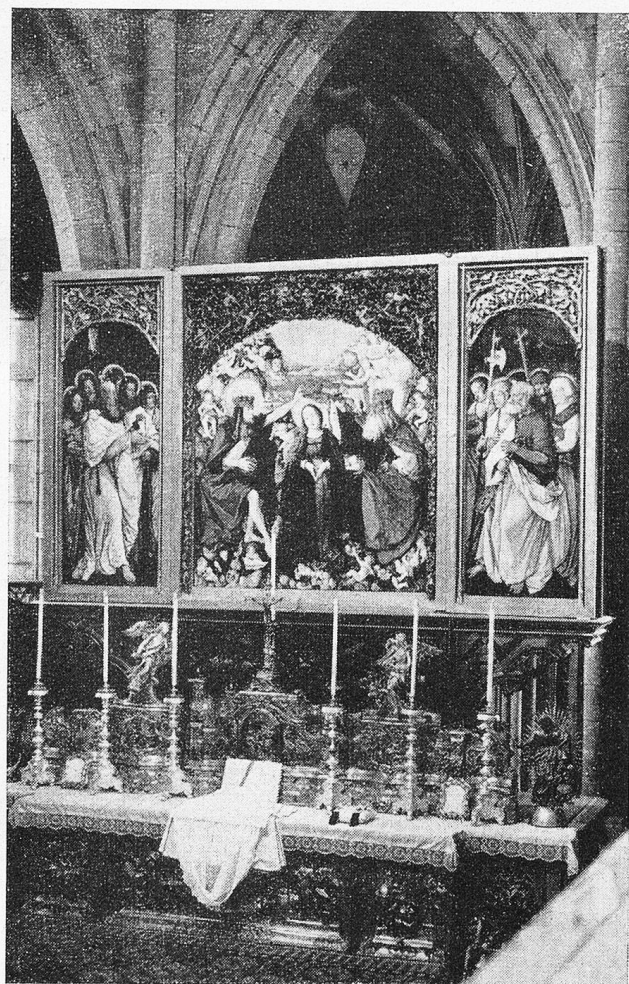
Auf dem weiten Platz vor dem majestätischen Münster angekommen, ging es gleich zur Besichtigung der altherwürdigen Stadt. Trotz des grossen Luftangriffes vom 27. November 1944, wo über 30 000 Menschen den Tod unter den Trümmern fanden, blieben viele wertvolle Zeugen der mittelalterlichen Vergangenheit und der Neuzeit erhalten. Unverändert ist der Anblick der landschaftlichen Schönheit. Freiburg wurde von den Herzogen Berthold III. und Konrad von Zähringen im Jahre 1120 als Ansiedlung von Kaufleuten und Handwerkern gegründet. Im 12. Jahrhundert wurde mit dem Bau des herrlichen Münsters begonnen. Es ist ja der einzige noch im Mittelalter vollendete deutsche Dom. Die Gründung der Universität erfolgte im Jahre 1457.

Im 19. Jahrhundert erlebte die Stadt eine Blütezeit, die ihren Ausdruck in einem vielseitigen Kulturleben fand. Als Universitäts- und Bischofsstadt wurde Freiburg i. Br. das Kulturzentrum Südwestdeutschlands. Während sich die westliche Hälfte der Altstadt unsern Augen noch als Trümmerfeld bietet, sind auf der Ostseite des Münsters, das nur geringen Schaden erlitt, das schöne Kaufhaus, das Wenzingerhaus, das Martinstor und mehrere alte Strassenzüge erhalten geblieben. Allerdings ist der Schutt auf den Strassen und Plätzen weggeräumt, sodass der Verkehr ungehindert vonstatten gehen kann. Seit Dezember 1940 ist der Bahnhof zum grössten Teil instandgestellt. Prachtige Bahnhofsgaststätten und gut geführte Hotels laden den Besucher zum Verweilen ein. Es wird eifrig gebaut, da ein grosser Wohnungsmangel herrscht. Die Schaufenster der zahlreichen Kaufhäuser sind, wie in der Schweiz, mit Waren aller Art ausgestattet. Nur

ist ein grosser Teil der Bevölkerung nicht in der glücklichen Lage, all' die schönen Sachen zu kaufen, da die Löhne und Gehälter sehr niedrig sind. An den Sonntagen parkieren zahlreiche Autos und Autocars aus der Schweiz auf dem Münsterplatz. Denn die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt bildet vor allem das siebenhundertjährige ehrwürdige Münster mit seinen drei gotischen Türmen, wovon der grosse Turm an der Frontseite der Kirche eine Höhe von 115 Metern erreicht und das eigentliche Wahrzeichen der heute 120 000 Einwohner zählenden Stadt bildet. Die Bauzeit des Münsters dauerte mehr als drei Jahrhunderte. Berühmt und sehenswert sind die Eingangshalle des Münsters, der Hochaltar mit dem herrlichen Gemälde von Hans Baldung Grien «Maria Krönung», die wunderbare steinerne Kanzel, verschiedene Altäre im Chorumgange mit Gemälden von Hans Holbein d. J., von Hans Witz, L. Cranach dem Aelteren. Ein seltenes Stück bil-



Hauptchor des Freiburger Münsters



Der Hochaltar mit dem Gemälde „Marias Krönung“

det das romanische, mit Edelsteinen versehene Kreuz in einer der Chorkapellen. Die farbenprächtigen Glasfenster sind zum Teil wieder eingesetzt worden. Besonders reich ist der Dom ausgestattet mit reifen Schöpfungen hochgotischer Plastik und mit kühnen Wasserspeiern, deren volkstümliche Derbheit jeden Besucher entzückt. Der Kunstfreund findet im nahen Augustinermuseum viel Sehenswertes, hauptsächlich an Glasgemälden. Sie gestatten einen Ueberblick über vier Jahrhunderte christlicher Glasmalerei.

Die Universität zählt heute wieder weit über 3000 Studenten und gehört zu den ältesten deutschen Hochschulen. Das zum Teil neu aufgebaute grosse Stadttheater pflegt Oper und Schauspiel.

Nur allzurasch flogen die Stunden dahin; denn noch ging die Fahrt in die abwechslungsreichen Täler mit ihren Schönheiten ins Herz des Schwarzwalds hinein. Wir bewunderten die gepflegten Hochwälder, den Glockenklang der weidenden Herden und die in Frieden ruhende, in Blütenschmuck prangende Landschaft. Heimelige Ortschaften in der Tiefe der Täler zogen an unsern staunenden Augen vorüber. Am tannenumrauschten Titi- und Schluchsee wurde je ein kurzer Halt eingeschaltet. Im Höhenkurort St. Blasien, einer Gründung des Benediktinerordens, blieb noch genügend Zeit zur Besichtigung der in den Jahren 1910—1913 wiederhergestellten Domkirche mit der 72 m hohen Kuppel. Die

Kirche ist ein Zentralbau und gilt als die drittgrösste Kuppelkirche Europas (St. Peter, Rom, Dom Florenz, St. Blasien). Die 1200 Sitzplätze umfassende ehemalige Klosterkirche zählt zu den schönsten Gotteshäusern der Welt. Sie besitzt eine mächtige Orgel und wertvolle Altäre. Die Geschichte der Abtei geht ins graue Altertum zurück: 850 lassen sich Einsiedler im Albtal nieder. Vom hl. Fintan, dem Klausner der Benediktinerabtei Rheinau, erhalten die Einsiedler der «Albzelle» eine Blasiusreliquie. Seither ist St. Blasius Schutzpatron der Kirche. Im Jahre 870 wurde die Benediktiner-Regel eingeführt. Als selbständiges Kloster gilt St. Blasien seit dem Jahre 948. Im 11. und 12. Jahrhundert erlebte das Stift St. Blasien wirtschaftlich und wissenschaftlich hohe Blüte. Es besass eine weltberühmte Klosterschule. Wiederholt zerstörten Feuersbrünste Konventsgebäude und Kirche. Die Vollendung und Einweihung des heutigen Domes fand im Jahre 1783 statt, und die Aufhebung des Stiftes erfolgte im Jahre 1806. Seit dem Jahre 1946 dienen die Konventsgebäude als Zweigniederlassung des von den Jesuiten geleiteten Kollegs «Stella Matutina» in Feldkirch, mit einem Internat für Knaben und einem humanistischen Gymnasium mit 9 Klassen.

Bereichert mit zahlreichen Eindrücken kehrt man aus der einzigartigen Schwarzwaldlandschaft in die heimischen Penaten zurück. —

Adolf Däster, Aarau



Dämmerliedchen

Georg Thürer

Erstillet ist die Runde,
Der Abend schwebt herein.
Wir wollen dieser Stunde
Von Herzen offen sein.

Die Rose nochmals loben,
Die unsern Tisch geschmückt.
Zum Himmel sei gehoben,
Was uns darniederdrückt.

Die Sterne ruhig steigen,
Die Farben löschen aus,
Und hell im dunkeln Schweigen
Steht unser Kinder Haus.

Die sorgenden Gedanken,
Der Liebe treues Wort
Umspielen und umranken
Das kleine Fenster dort.